Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 23

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

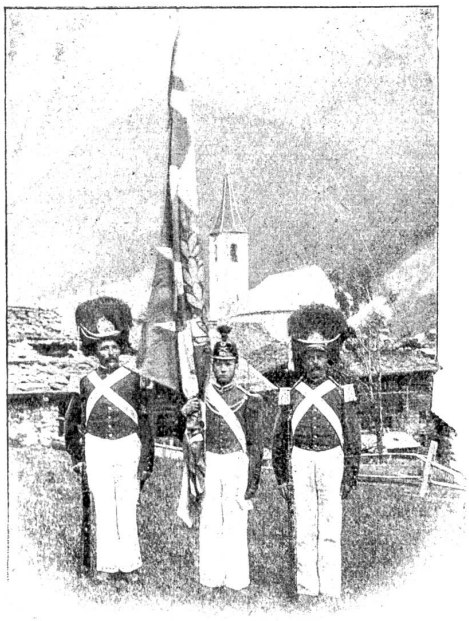
Nr. 23 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 9. Juni

Segensonntag im Lötschental.

Es sei hier daran erinnert, daß am nächsten Sonntag, dem Sonntage nach Fronleichnam, im Lötschental die große kirchliche Feier der Segnung des Landes und der Bodenprodukte vor sich geht. Dieser Tag heißt deshalb der Segensonntag. Wer vor einem Jahre das ebenso farbenreiche wie malerische und urwüchsige Bild der Zusammenkunft und Prozession des biedern Lötschentalervölkleins gesehen hat, wird sich mit Freude an jenen schönen Tag zurückerinnern und wohl auch nicht verfehlen, das eigenartige Schauspiel nochmals zu genießen. Ein Schauspiel gewiß, nicht nur für die Fremden und Andersdenkenden, auch für die Einheimischen selbst, die sich zum Teil, was die Jungmannschaft, im weitesten Sinne genommen, betrifft, in alte Uniformen steckt, die aus der Zeit der fremden Kriegsdienste in Neapel und Frankreich und wohl auch aus der päpstlichen Schweizergarde stammen. In weißen Hosen und roten Fräcken mit kreuzweis die Brust bedeckenden weißen Lederriemen, mit Bärenmützen, alten Tschakkos mit Federputz und mit Zweispitzen, mit wallenden Bannern und klingendem Spiel marschieren sie auf, an die hundert Mann. Nicht minder originell sind die übrigen Bewohner in ihrer eigenartigen Tracht und ihren für den hohen Feiertag von alters her bewahrten Sitten und Gebräuche, die den Ernst des Tages betonen.

Wer also dieses einzigartige Festleben eines urchigen und unverfälschten Bergvolkes kennen lernen will, wird am nächsten Sonntag nicht verfehlen, das Lötschental zu besuchen und damit auch die immer schöne und großartige Bahnfahrt über Spiez-Frutigen und Kandersteg nach Goppenstein verbinden. Wer die Vormittags-Prozession sehen will, muß allerdings schon 5 Uhr 50 früh von Bern abreisen. Ankunft in Goppenstein um 9 Uhr 08. Es findet aber auch nachmittags noch eine Prozession statt, die rechtzeitig erreicht wird bei Abfahrt ab Bern 7 Uhr 52 morgens, Goppenstein an 10 Uhr 13, oder 9 Uhr 50 ab Bern, Goppenstein an 11 Uhr 55. Der Weg von Goppenstein nach Kippel, wo die Festlichkeiten stattfinden, kann in 1½ Stunden zurückgelegt werden. Zur Rückfahrt stehen die Züge ab Goppenstein 5 Uhr 28 und 8 Uhr 22 zur Verfügung mit Ankunft in Bern 7 Uhr 43 und 10 Uhr 40. Wer von Goppenstein die Fahrt nach Brig zu machen wünscht, kann 6 Uhr 12 von Goppenstein abfahren, 6 Uhr 55 in Brig sein und 7 Uhr 50 von dort abgehen und 10 Uhr 40 in Bern ankommen. Der Fahrpreis III. Kl. Bern-Goppenstein und zurück stellt sich auf Fr. 11. 40, für ein Sonntagsbillet Bern-Brig und zurück auf Fr. 12. 50. Kriegstaxzuschlag inbegriffen.

Kippel (Lötschental).



Kippeler mit der Prozessionsfahne in alten Militäruniformen, wie sie bei der Prozession getragen werden.

Eidgenossenschaft

Aus eidgenössischn Kreisen meldet man die Vorbereitungen zu einem Sacharin-Monopol durch den Bund. Damit würde die Garantie für eine gleichmäßig gute Qualität geschaffen unter Preisen, die inskünftig von der Spekulation unberührt blieben. —

Nach der neuesten Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements betreffend die Ausfuhr von Bauholz wird diese grundsätzlich nur noch an Sägereibesitzer und an Händler mit eigenem Lager erteilt. Außerdem wird die Ausfuhrbewilligung nur erteilt, wenn stets die nötigen Vorräte für die Inlandversorgung vorhanden sind. —

Das schweizerische Militärdepartement hat eine Verfügung über die Lieferung von Zucker zur Bienenfütterung erlassen, wonach pro Bienenvolk für den Winter 1917/18 im Maximum ein Quantum von 8 kg verabfolgt wird. —

Der Bundesrat hat die sofortige Bestandesaufnahme der in der Schweiz befindlichen Brieftauben angeordnet. Die Taubenbesitzer haben die Pflicht, ihre Tiere der nächstgelegenen Polizeibehörde anzumelden. —

Die Schweiz hat zum Reistransport ab Burna nach Cette einen neutralen Dampfer aus dem Frachtenmarkt genommen und muß dafür per Tonne 22 Pfund Sterling bezahlen. —

Herr Bundesrat Decoppet hat der Neutralitätskommission mitgeteilt, daß Herr Major Bircher, über dessen Fall die Blätter nicht zur Ruhe kommen wollen, nicht mehr zu seinem Posten nach Murten zurückkehren werde. —

Die eidgenössische Kommission für Obstversorgung stellt fest, daß günstige Aussichten für eine gute Obsternte bestehen. Die Herstellung von Dörrobst und von Obstkonserven soll gefördert und die Verwendung der Kirschen zu Brennereizwecken eingeschränkt werden. Dagegen ist der Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven aller Art im Privathaushalt besondere Aufmerksamkeit zu schenken. —

Der schweizerische Grütliverein will eine großzügige, von edlen demokratischen Grundsätzen diktierte Volkspetition zur Demokratisierung des schweizerischen Wehrwesens inszenieren. Er hofft mit der Revision des Bundesgesetzes über

die schweizerische Militärorganisation den Mißmut, den weite Volkskreise wegen unerbaulicher Erscheinungen im eidgenössischen Wehrwesen erfaßt hat, zu beseitigen. —

Das schweizerische Rote Kreuz hat in den zwei letzten Monaten an bedürftige Soldaten folgende Gaben verteilt: 3684 Hemden, 4832 Paar Socken, 2110 Paar Unterhosen, 293 Leibbinden, 2233 Taschentücher, 1027 Handtücher, 80 Pulswärmer, 274 Paar Pantoffeln. Der Betrag dieser Kleidungsstücke macht eine ungefähre Summe von 41,000 Fr. aus; sie sind zum größten Teil durch bedürftige Frauen auf Kosten des Roten Kreuzes gearbeitet worden. Da die Mittel der seinerzeit durch das Rote Kreuz eröffneten Sammlung sozusagen erschöpft sind, wird dem Schweizervolk die gegenwärtig wieder aufgenommene Sammlung wärmstens empfohlen. —

Die schweizerischen Bierbrauereien haben die systematische Einschränkung des Bierverkaufs angeordnet, da ihnen die Beschaffung der Rohmaterialien aus dem Auslande zur Unmöglichkeit geworden ist. Mit der Einschränkung des Absatzes muß eine neuerliche Bierpreiserhöhung stattfinden. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement mahnt die Verbraucher von Benzol zur größten Sparsamkeit und verfügt, daß sämtliche Luxusfahrten, zu denen Benzol verwendet werden muß, eingestellt werden. —

Am 3. Juni, 2 Uhr morgens, wurde bei Burg ein schweizerischer Grenzwächter erschossen. Es scheint sich um eine Schmuggleraffäre zu handeln, meldet das Pressebureau des Armeestabes. Ein in Zivil nach der Schweiz beurlaubter deutscher Soldat und ein Zivilist, beide aus Biedertal, sind verhaftet. — Am 3. Juni, nachmittags, traf eine Patrouille des Offizierspostens Riehen einen Zivilisten, der von Deutschland her über die Grenze sprang und vor der Patrouille flüchtete. Als er auf zweimaligen Anruf „Halt" weiterlief, schoß einer der Soldaten und verletzte den Mann tödlich. Es war ein Taubstummer aus Riehen. —

Alle Personen, die sich aus der Schweiz nach Amerika begeben wollen, müssen ihre Päße durch einen amerikanischen Beamten visieren lassen. —

Vom 1. Juni an haben die Butter- und Käsepreise in der ganzen Schweiz eine neuerliche kleine Preissteigerung erfahren. Die Butter ist im Detailhandel um 30 Rp. und der Käse um 35 Rp. per Kilo gestiegen. —

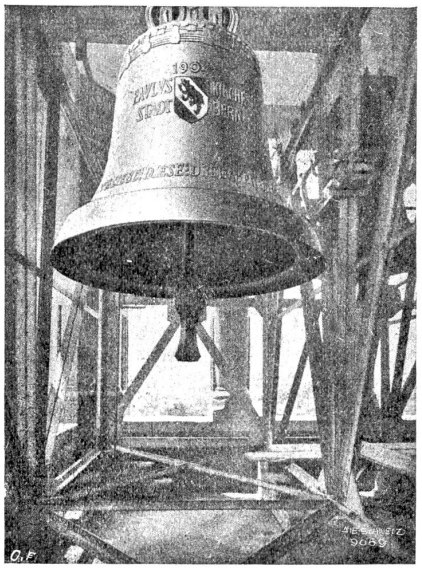
Rund 30,000 italienische Deserteure halten sich nach Blättermeldungen zurzeit in der Schweiz auf, darunter ungefähr 10,000 solche, die der Aufforderung der Konsulate, sich zum Militärdienst zu stellen, keine Folge geleistet haben. —

In Genf kamen letzte Woche neuerdings 60 belgische Kinder und in Buchs 400 österreichische Kinder zur Erholung in der Schweiz an. —

Lindenblüten für die Soldaten im Dienst wünscht die vaterländische Vereinigung „Zwischen Licht" in Basel. Die Soldaten schätzen den Lindenblütentee als gesundes und durststillendes Getränk. Sendungen sind an die genannte Vereinigung zu richten. —

† Glockengießer Hermann Rüetschi, Aarau (1855—1917).

In Aarau verstarb kürzlich der im ganzen Schweizerlande bestens bekannte Glockengießereibesitzer Hermann Rüetschi. 2100 Glocken sind unter seiner Leitung aus der Werkstätte hervorgegangen. Die größten davon sind: die Vadiana in der reformierten Kirche Rorschach mit dem Ton F und dem Gewicht von 8137 kg, die Glocke „La Clémence" in der Kathedrale Genf, Ton G und 6238 kg; ferner noch 16 andere Glocken, deren jede rund 5000 kg schwer ist. Die Pauluskirche in Bern besitzt eine Glocke in B aus Rüetschis Werkstätte im Gewicht von 3435 kg (siehe Abbildung).



Glocke in B in der Pauluskirche in Bern (Gewicht 3435 kg) aus der Gießerei H. Rüetschi in Aarau.

Aus dem Bernerland

Der bernische Große Rat hat in seiner Maisession einen Kredit von 500,000 Fr. bewilligt zur Abgabe von billiger Konsummilch an die weniger Bemittelten. Er hat ferner 300,000 Fr. bewilligt, um der bernischen Lehrerschaft pro 1917 eine Teuerungszulage ausrichten zu können. —

Am 5., eventuell am 12. August l. J. wird in Büren a. A. das diesjährige Turner-Schwingfest abgehalten werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gang.

Die bernische Kantonsregierung soll beabsichtigen, die Bundesbehörden um eine nachträgliche Subvention von acht Millionen Franken anzugehen, um die Mehrkosten bei der doppelspurigen Anlage des Lötschbergtunnels zu decken. Im Jahre 1907 hatte bekanntlich die Bundesversammlung eine einmalige Bundessubvention von sechs Millionen Franken à fonds perdu bewilligt. —

Die bernischen Salzauswäger haben bisher am Kilo ausgewogenen Salzes 1 Rappen verdient. Sie richten nun an den Regierungsrat das Gesuch, bei der demnächst eintretenden Salzpreiserhöhung auch ihrer zu gedenken. —

Die Turntage des bernischen Kantonalturnvereins finden nun definitiv im September in Thun und Biel statt. —

In der oberländischen Armenanstalt Utzigen befanden sich auf Ende des Jahres 510 Pfleglinge, und zwar 249 Männer und 261 Frauen. Im Laufe des Jahres sind 44 Pfleglinge gegen 79 im Vorjahre verstorben. Der Kostenbetrag der Verpflegung betrug netto Fr. 38,260.91. In welchem Maße die Lebensmittel gestiegen sind, geht daraus hervor, daß vor fünf Jahren die Verpflegung rund 16,000 Fr. per Jahr weniger kostete als 1916. So ist der Gesamtkostenbetrag trotz der billigen Einrechnung der Eigenprodukte auf Fr. 103,751.16 angewachsen. —

Auf die Reklamation der jurassischen Honoratioren beim Bundesrat gegen einen Artikel in der Wetzikoner „Bürgerzeitung", den wir in einer der letzten Nummern zitierten, haben die Genannten vom Bundesrat nunmehr die Antwort erhalten, daß der betreffende Artikel zwar sehr bedauerlich sei, daß aber die bestehenden gesetzlichen Normen ihm keine Handhabe gäben, gegen die Zeitung von Amtes wegen vorzugehen. Der Bundesrat ist also nicht in der Lage, zu intervenieren, so sehr auch die betreffende Zeitung eine Rüge verdiente, und ihnen Satisfaktion zu geben. Der Bundesrat wird aber der betreffenden Redaktion gegenüber wegen ihrer Sprache, die geeignet sei, die Ruhe des Landes zu stören und die Bevölkerung eines schweizerischen Landesteiles zu verletzen, sein Bedauern aussprechen. —

Letzte Woche gelangte an das Postbureau Lützelflüh ein Brief an den bereits 1854 verstorbenen Volksschriftsteller und Pfarrer Albert Bitzius. Der Brief wurde an den nächstwohnenden Verwandten, nach dem Pfarrhaus in Biglen, weiterbefördert. —

In der Gemeindewaldung von Movelier bei Delsberg wurden in einer der letzten Nächte etwa 3000 im schönsten Wachstum begriffene junge Tannen durch ruchlose Hand vollständig vernichtet. —

Fast im ganzen Bernerland hat der Heuet begonnen. Das Gras steht überall hoch und satt und blühend da. Hier und dort wurde das Heu schon eingebracht, nach kaum mehr als 4 Wochen Wachstum, und es ist von ausgezeichneter Güte und Nährkraft. Nicht immer gibt es solches vortreffliches Futter wie dieses Jahr, besonders war dieses nicht im nassen Sommer 1916 der Fall. —

Interlaken hat den Höchstpreis für Milch auf 33 Rappen per Liter festgesetzt, doch wird von den Händlern meistens 34 Rappen verlangt. —

Die älteste Bewohnerin Melchnaus wurde letzte Woche in der Person der 92jährigen Frau Anna Leuenberger zu Grabe getragen. Mit ihr hat die Gemeinde eine stille Wohltäterin verloren.

In Gsteigwiler ist im Alter von 73 Jahren der namentlich durch die oftmalige Besteigung der Jungfrau, des Eigers und Mönchs bekannt gewordene Bergführer Jakob Müller gestorben. Er war eine auf dem Höheweg in Interlaken bestens bekannte, markante Gestalt.

Geologische Untersuchungen haben mit Bestimmtheit das Vorhandensein von Steinkohlen auf dem Diemtiger Boden nachgewiesen. Bereits sind ein halbes Dutzend Arbeiter mit Stollenwerkarbeiten beschäftigt, um das kostbare Gestein ans Tageslicht zu fördern. —

Am Pfingstmontag stürzte der ältere Sohn des Spiezer Bahnhofrestaurateurs, Herr Findeisen (früher im Hotel National in Bern) auf einer Tour auf den Dreispitz etwa 50 Meter tief ab und erlitt außer einem Beckenbruch schwere Kopfverletzungen. Er wurde ins Spital nach Thun übergeführt. —

Aus Steffisburg ist seit bald drei Wochen die etwa 16jährige Tochter einer hochangesehenen Familie verschwunden, ohne daß man bisher auf ihre Spur gekommen wäre. —

Dem Muster anderer Schweizerstädte folgend, haben die Banken in Biel nun auch die Freigabe des Samstagnachmittags während der Sommermonate verfügt. —

In Bönigen internierte Franzosen fanden letzte Woche in der Nähe der Schifflände am See den Leichnam des Fritz Häsler, genannt der Trüllmeister Fritz. Der zirka 76 Jahre alte Mann war schon seit längerer Zeit geistesschwach. —

Wie man vermutet infolge böswilliger Brandstiftung brannte letzte Woche das an die Allmend in Thun anstoßende Wohnhaus mit Scheune des Herrn Eymann im Lerchenfeld vollständig nieder.

Der Landwirt Fritz Lauper auf dem Geißenberg bei Seedorf kehrte letzte Woche nicht mehr von der Weide Près la Patte zu den Seinen zurück. Man fand am andern Tage seine Leiche am Fuße eines Felsens und nimmt an, er habe sich nachts beim Abstieg verirrt und sei so verunglückt. —

Aus der Stadt Bern

† Fritz Albert Brosi,
gew. Hauswart im Bundeshaus Ostbau in Bern.

Der Verstorbene, eine in Bern bestens bekannte Persönlichkeit, wurde am 11. Juni 1866 in Burgdorf geboren. Da

† Fritz Albert Brosi.

seine Eltern nach Thun übersiedelten, verbrachte er dort den größten Teil seiner Jugend- und Schulzeit. Er erlernte ein Handwerk, trat aber bald in den Eisenbahndienst. Im Jahre 1892 wurde er zum Hauswart des Bundeshauses Ostbau gewählt und hat dieses nicht immer leichte Amt während 25 Jahren zur vollen Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde versehen, so daß dort sein Wirken in bester Erinnerung bleiben wird. Herr Brosi war ein großer Tier- und Naturfreund und waltete während mehreren Jahren als Präsident des Ornithologischen Vereins Bern. Seine Familie wird ihn stets als treubesorgten, lieben Gatten und Vater in bestem Andenken behalten. — Der Verstorbene litt seit einiger Zeit an einer Herzerweiterung und an Nierenentzündung. Am 10. Mai abhin begab er sich nach Hergiswil am Vierwaldstättersee, wo es ihm sehr gut gefiel und er nach Hause berichtete, er mache gesundheitlich sehr große Fortschritte. Am Sonntag, den 20. Mai, traf ihn jedoch ganz unerwartet am Bahnhof in Luzern ein Schlaganfall, dem er ein paar Stunden später erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. —

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat mit zirka 70 Jünglingen einen Jungschützenkurs begonnen und der Scharfschützenverein der Stadt einen solchen mit 90 Teilnehmern. —

Die herrlichen Mai- und Junitage haben dem Badeleben der Stadt gewaltigen Vorschub geleistet. Namentlich nimmt das Sonnenbad im Bubenseeli an Frequenz zu. Um 12 Uhr kann man ganze Karawanen Männer und Jünglinge, Bureau- und Werkstattmenschen, Arbeiter und wohlhabende Herren beobachten, wie sie mit ihrem Zimispäcklein den steilen Rain nach dem Marzili hinunterwandern, um dort im Schatten der Weiden und Erlen oder an der Sonne ihr Mittagsbrot einzunehmen und sich nachher die Haut von Sonne und Luft überbrühen zu lassen. Dann wird am Reck oder Barren geturnt, es wird übers Seil gesprungen, Stein gestoßen und gehoben und wohl auch hie und da gerungen. Zwischenhinein geht's hinein in die „tosende Flut" oder unter die Douche und kurz vor 2 Uhr frisch und gestärkt wieder an die Arbeit. Die gesunde, wenig kostspielige Badekur gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Anhänger und mancher hat sich hier eine teure Aerztezechnung von den Sonnenstrahlen herausschwitzen lassen. —

In der Stadt erhält sich das Gerücht hartnäckig aufrecht, Herr Ständerat Kunz wolle als Direktor der Lötschbergbahn demissionieren und an seine Stelle solle Herr Regierungsrat Rud. v. Erlach treten. —

Im Lehrprogramm der Neuen Mädchenschule ist insofern eine Aenderung eingetreten, als künftighin auch die lateinische Sprache gelehrt wird. Man will solchen Schülerinnen, die einmal einen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen gedenken, Gelegenheit zu gleicher Ausbildung wie den Schülerinnen des städtischen Gymnasiums geben. —

Letzte Woche ist der berühmte einarmige General Pau in Bern eingetroffen und hat im Bellevue Palace Hotel Quartier genommen. Am Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge zu seiner Begrüßung eingefunden. Er ist beauftragt, die französischen Internierten in der Schweiz zu besuchen und wegen ihrer teilweisen Heimschaffung zu unterhandeln. —

Im Bremgartenwald hat der bekannte Notar Eichenberger, der bisher allgemeines Vertrauen genoß und ein sehr gutes Bureau hatte, Hand an sich gelegt, um sich das Leben zu nehmen. Es gelang ihm aber nicht; er wurde dem Inselspital übergeben. Gegen ihn ist wieder einmal eine sensationelle Strafuntersuchung im Gang wegen Unterschlagungen in der Höhe von 80,000 Franken. Dazu sollen noch etwa 60,000 Franken Schulden kommen, wie die „N. Z. Z." zu melden weiß. —

Vergangene Pfingsten und Pfingstmontag fand im Gesellschaftshaus zum „Maulbeerbaum" die Generalversammlung des schweizerischen Typographenbundes statt. Nach der Verlesung des Geschäftsberichtes wurde als Vorort wiederum Bern bezeichnet und als Ort der nächsten Generalversammlung Genf. Der auf Ende des Jahres abgelaufene Tarifvertrag wurde einstimmig auf 31. Dezember nächsthin gekündigt und das Zentralkomitee mit der sofortigen Anhandnahme der Verhandlungen für das Zustandekommen eines neuen, höhere Ansätze enthaltenden Vertrages beauftragt. In die Krankenkassestatuten wurde ein neues Alinea aufgenommen, wonach Mitglieder, die krank aus den kriegführenden Ländern heimkehren, eine tägliche Unterstützung von 1 Franken erhalten.

Seit der Eröffnung des Bubenseeli und der Frauenbadanstalt sind die Schelme wieder an der Arbeit. Fast kein Tag vergeht, ohne daß den Badenden Geld, Uhren und Kleidungsstücke, namentlich Uhren, gestohlen werden. Wer irgendwelche Angaben machen kann, hat die Pflicht, sie dem Polizeiamt mitzuteilen (Telephon 1000). —

Letzten Sonntagnachmittag wurde an der Metzgergasse ein 65 Jahre alter Mann in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Krankheit und finanzielle Bedrängnis haben den Unglücklichen in den Tod getrieben. —

In einem hiesigen Kleidergeschäft wurde in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni eingebrochen und der Kasse 600 Franken entnommen. Der Tat verdächtig erschien ein Ausläufer des Geschäftes, der seit dem Tage verschwunden war. Er konnte in Zürich verhaftet werden. Von dem Gelde waren bereits 130 Fr. verputzt. —

Der Stadtturnverein Bern unternahm letzten Sonntag, begünstigt vom schönsten Wetter, mit etwas über hundert Mann eine Turnfahrt nach Thun. Die Rückreise erfolgte in sieben Schiffen unter der kundigen Führung des Nautischen Klubs Bern. —

Der Berner Männerchor hat am 3. Juni in Laupen ein wohlgelungenes und gut besuchtes Wohltätigkeitskonzert zugunsten eines Bezirkskrankenhauses in Laupen abgehalten. —

Unter dem Vorsitz von Quartieraufseher Kropf tagte letzte Woche der Verband der Gemeindebeamten, um über die Eingabe betreffend eine Kriegsteuerungszulage an den Gemeinderat zu diskutieren. —

Die Märkte der letzten Tage waren außerordentlich reich mit Gemüsen und zum Teil auch mit Erdbeeren befahren. Nur die Eier fehlten fast ganz und die vorhandene Butter war im Handumdrehen verschwunden. Eier sind genug im Land, aber die Händler geben auch lieber ganze Körbe voll ab, als daß sie sich mit dem Verkauf von Stück um Stück abmühen. Die neue Marktordnung ist noch nicht in Kraft. —

Die kürzlich verstorbene Frau Ballif sel. hat zu ihren Haupterben in hochherziger Weise die Neue Mädchenschule und das evangelische Seminar Muristalden in Bern eingesetzt, beides Institute, die unter der Kriegszeit schwer zu leiden haben. —

Die Schüler unserer Stadt lernen dieses Jahr den Ernst der Zeit auch dadurch kennen, daß sie größtenteils auf ihre beliebten Schulreisen, wenn nicht ganz verzichten, so doch gehörig einschränken müssen. Die teuren Fahrpreise und Lebensmittel zwingen die Vorsteherschaft zu diesen Maßnahmen. —

Dem Verkehrsverein Bern ist von einem ungenannt sein wollenden Testator die Summe von 2000 Franken vermacht worden. —

Das Kuratorium der Robert Aeschbacher-Stiftung wendet sich an die Subskribenten des Aeschbacherheims in Münsingen um Erneuerung der Verpflichtung in unvermindertem Betrage. Präsident des Kuratoriums ist Herr Oberrichter Bäschlin. —

Berichtigung.

Unsere Notiz in der letzten Nummer der „Berner Wochenchronik" (S. 264) betreffend die sozialdemokratische Interpellation im Berner Stadtrat bedarf einer Berichtigung. Die Interpellanten verlangten nicht die Entsetzung des Vorstehers an der Knabensekundarschule, sondern nur die Abhülfe gewisser, nach ihrer Meinung unhaltbarer Zustände an dieser Anstalt. Unser Chronist ist bedauerlicherweise das Opfer einer falschen Zeitungsmeldung geworden. (D. Red.)

Krieg und Frieden.

Die Entente ergreift, nachdem ihre Frühlingspläne nicht zum Erfolg führten, Vorbereitungen zur neuen Offensive. Das Schwergewicht soll bei den Engländern liegen. Sie haben ihre Front verkürzen und das Frontstück von St. Quentin den Franzosen überlassen müssen, um genügend Reserven zu haben. Beinahe auf der ganzen Front zwischen Arras und St. Quentin unternehmen die Deutschen Gegenangriffe, um strategisch wichtige Punkte in ihre Hände zu bringen. Ausgeschlossen bleibt davon das überschwemmte Oisetal, das jedes französische Vordringen unmöglich macht. Am Chemin de Dames sind vielleicht 2 Kilometer französische Gräben genommen worden. Während so die kleinen Kämpfe als Fortsetzung der großen Doppeloffensive weiterdauern, tritt überraschend ein englischer Angriff zwischen Armentieres und Ypern in Erscheinung. Feuerkämpfe hatten schon seit Tagen vom Kanal von La Bassee bis nach Dixmuiden die Deutschen wach gehalten. Plötzlich setzt der Infanteriesturm an, und zwar einmal in den Angriffsstellungen nördlich der Scarpe; der anschließende Raum nördlich zwischen Lens und La Bassee bleibt ruhig; dort aber, wo die feindliche Stellung das englische Zentrum Ypern südlich flankiert, im sogen. Wytschaetebogen, erfolgt der Hauptangriff. Ob er als Anfang der neuen Offensive oder nur zur Frontverbesserung oder als Diversion zu denken ist, wird sich sofort zeigen. Die Engländer haben unstreitig große Verluste zu verzeichnen, sowohl während der Sommeschlacht als in den Kämpfen bei Arras. Indessen ist ihre Kraft bei weitem nicht so hergenommen worden wie die französische. Daher wird ihr in den Sommerschlachten ein Hauptanteil der Arbeit zufallen.

Es herrscht ein Zwiespalt zwischen den Plänen der Entente und ihrer Ausführung. Die gedachte allgemeine Offensive nach Nivelles Berechnungen kam nur im Westen und Süden zur Auslösung; beiderorts reichte die Kraft nicht zum Erlangen des Ziels. Der Osten aber, wo die größte Armee steht, versagte. Nun steht an Nivelles Stelle Petain. Ihm sind Franzosen und Engländer unterstellt. Sofort beginnen die Kämpfe. Darin liegt eine offensichtliche Beschleunigung. Ob die U.-Bootsgefahr wirklich zur Beschleunigung drängt, wie manche meinen, ist nicht zu beweisen. Sicher ist, daß man die Folgen der zahllosen Versenkungen spürt. Es besteht auch die Annahme, daß die Abnutzungskämpfe an allen Fronten weitergeführt werden sollen, bis die russischen und englischen Offensivarmeen bereitstünden. Dann wäre auch der Teilangriff im Wytschaetebogen nur eine Abnützungsaktion.

Auf dem Karst hat ein österreichischer Gegenangriff die Italiener um einen Teil der eroberten Stellungen gebracht. Die Italiener geben es zu, indem sie melden, daß der Feind zwischen Costanjevica und Jamiano und gegen den Dosso Faiti vorstieß, und daß dabei das Zentrum verloren ging. Dem gegenüber berichten die Oesterreicher, daß sie halbwegs zwischen Monfalcone und der Hermadastellung, also südlich von Jamiano, die italienischen Linien wiedergenommen und dabei gegen 7000 Gefangene gemacht hätten. Die neueste Meldung nennt als Gesamtzahl der eingebrachten Italiener vom 12. Mai bis 8. Juni 27000 Mann. Das deckt die 27,000 verlorenen eigenen.

Die innerpolitische Entwicklung der einzelnen Staaten geht unter dem Druck des Krieges langsam aber gewiß der Krisis entgegen. Nimmt man die Reihe der Anzeichen einer Periode von zwei Monaten zusammen, so sieht man die Bewegung deutlicher — oder besser die Veränderung der Lage. Einzelne Ereignisse beleuchten zeitweise blitzartig das heimliche Wachsen der dunklen Gewalten.

In Ungarn ist das Haupt der Reaktion, Ministerpräsident Graf Tisza, der vermutliche Verfasser des Ultimatums an Serbien, der Diktator seines Reiches und der Vormund der österreichischen Ministerien gegangen. Gegangen, nicht weil seine Wahlreformvorschläge dem jungen König Karl nicht genügten, sondern, weil es Zeit war, der junge König hat nur die Zeit begriffen und ihn geschickt, als er das öffentliche Wahlverfahren und den Zensus nicht abschaffen wollte. Er wäre auch sonst gegangen; die Opposition wächst von Tag zu Tag. Sein Gesinnungsgenosse, Graf Burian, vorher gemeinsamer Minister der beiden Staaten und als solcher Tiszas Deckmann, ist sein Nachfolger. Damit ist zugleich der Reaktion und der Opposition Genüge getan. In Oesterreich trat der Reichsrat zusammen. Die Slaven sind von Anfang an unzufrieden wegen der deutschen Vorsitzenden. Wien schaut teilnahmslos zu. Nur die Presse macht Lärm. Ein Tscheche spricht in seiner Sprache — die deutschen hören gleichgültig zu, obschon dabei das Recht der deutschen Amtssprache verletzt wird. In Frankreich verlangt das Parlament mit Beharrlichkeit Elsaß-Lothringen als geraubte Provinzen zurück. Ribot verweigert den Sozialisten die Pässe für die Stockholmerkonferenz. In Rußland zeigen sich erste Anzeichen neuer Stürme. Programmgetreu verhaftet man einige Tausend Deserteure, ersetzt den Generalissimus Alexejew durch Brussilow, ist aber außer Stande, der Not zu begegnen und entfremdet sich dadurch die Masse, den Träger der Revolution, die daher nach neuen Führern ausschaut, um das schöne, geträumte, aber nicht zu erreichende Ziel zu erlangen.

A. F.